

Suche nach einer Perspektive gegen die Wolfsgesellschaft

Angela Klein stellt das erste Sozialforum in Deutschland vor

Vom 21. bis 24. Juli findet in Erfurt erstmals in Deutschland ein bundesweites „Sozialforum“ statt. Was sind seine wichtigsten Anliegen?

Das Hauptanliegen des Sozialforums ist, die Zerklüftung des sozialen Widerstands zu überwinden. Wir erleben seit einigen Jahren gravierende Angriffe auf gesellschaftliche Errungenschaften, sie kommen geballt und auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig - denken wir nur an die Parallelität der Abschaffung der Arbeitslosenhilfe und der Verlängerung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich. Wirtschaft und Politik in unserem Land verfolgen ein umfassendes Konzept der Zerstörung des Sozialstaats und seiner Ersetzung durch eine Wolfsgesellschaft.

Die oppositionellen gesellschaftlichen Kräfte hingegen sind zersplittert und haben keine gemeinsame Strategie. So können sie keinen Erfolg haben. Das Sozialforum will deshalb jetzt auch in Deutschland einen Raum schaffen, über eine solche Strategie zu diskutieren, und zwar möglichst gemeinsam, über bestehende Organisationsgrenzen hinweg. Wir müssen lernen, den Standpunkt des jeweils anderen zu verstehen und eine übergreifende gemeinsame Perspektive zu entwickeln.

Warum ausgerechnet jetzt?

Wir sind eigentlich zu spät dran. Wir hätten eine solche Diskussion bereits 2003 führen sollen, als die Hartz-Kampagne auf vollen Touren lief. Dann wären die Proteste anders verlaufen und hätten auch zu anderen Ergebnissen geführt.

ÖIEW beim Sozialforum

Die *Ökumenische Initiative Eine Welt* verantwortet beim Sozialforum zwei Veranstaltungen in eigener Regie und Verantwortung: Martin Schuler bietet einen Workshop zum Thema „Nachhaltige Lebensweisen“ an, Hermann Garritzmann einen weiteren zur Erd-Charta. Zeitpunkt und Ort standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Die mangelnde Einheit ist unsere Hauptschwäche. Aber es hat so lange gebraucht, bis die Initiative für ein Sozialforum in Deutschland sich dazu durchringen konnte, die Sache zu wagen. Es ist ja nicht so, dass die Entwicklung der Proteste in Deutschland spontan in Richtung einer Zusammenarbeit drängen würde - deswegen brauchen wir das Sozialforum ja. Aber deswegen hat es auch so lange gedauert, bis wir uns auf den Weg machen konnten.

Immerhin ist Deutschland das erste große Land in der EU, das ein Sozialforum durchführt. Wenn wir hier einen Schritt weiterkommen, wird dies im Ausland mit großem Interesse registriert werden. Und dass die Bewegungen in Europa sich gegenseitig beeinflussen, das haben wir ja erst kürzlich wieder an der Abstimmung über die EU-Verfassung erlebt.

Und warum in Erfurt (und nicht in Berlin oder Frankfurt)?

Wir wollten es in jedem Fall in Ostdeutschland machen, damit die besonders drückende Situation dort und die besonderen Belange zum Tragen kommen und nicht wieder unter einer West-Dominanz untergehen. Wir sind auch froh, dass wir es in Thüringen machen können, denn Thüringen ist seit längerem in Deutschland die Region, die die anhaltendsten und breitesten Proteste erlebt und die meisten Menschen mobilisiert. Kein Vergleich zu vielen westlichen Bundesländern! Wir wollten es auch in einer mittelgroßen Stadt machen, damit das Sozialforum von der ansässigen Bevölkerung wahrgenommen wird. In einer Großstadt wie Berlin oder Hamburg oder Frankfurt wären wir untergegangen wie die Europäischen Sozialforen in Paris und London.

Das Sozialforum will u.a. dazu dienen, die Zersplitterung der sozialen Bewegungen und der Linken zu überwinden und aus dem Nebeneinander ein Miteinander zu machen. Wie kann das gelingen?

Wir legen Wert darauf, dass Seminare von mehreren Veranstaltern durchgeführt werden, dass nicht jeder im eigenen Saft schmort. Wir haben jeweils für Freitag und Samstag Abend eine Vernetzungsphase

eingepplant, wo Anregungen und Initiativen aus den verschiedenen Seminaren zusammengetragen werden sollen. Was da zusammenkommt, soll schließlich in die Versammlung sozialer Bewegungen am Sonntag münden und in Vorschlägen für weitere Aktionen und Initiativen gebündelt werden.

Was soll und kann in dieser „Versammlung sozialer Bewegungen“ geschehen, die am Sonntag Mittag zum Abschluss stattfindet?

Auf der Versammlung sozialer Bewegungen wollen wir zusammentragen, was es an Vorschlägen zur Weiterarbeit gibt. Es wird eine Erklärung verabschiedet und ein Aktionskalender aufgestellt. Der verweist hoffentlich nicht nur auf einzelne Ereignisse, sondern auch auf längerfristige Kooperationsprojekte zwischen den Initiativen und Organisationen.

Vor der Versammlung am Sonntag früh wird es ein Seminar geben zum Thema: Wie weiter mit den sozialen Bewegungen? Dort soll es eine breite inhaltliche Aussprache geben, wie es mit den sozialen Protesten in den kommenden Monaten weitergehen kann angesichts dessen, dass wir mit den Hartz-Gesetzen eine empfindliche Niederlage erlitten und eine schwarze Regierung zu erwarten haben. Die Möglichkeit, dass ein gesamtdeutsches linkes Wahlbündnis in den Bundestag kommt, ist da nur ein relativer Trost.

Auf der sozialen Ebene muss der Widerstand fortgesetzt werden, dafür muss die Versammlung Impulse geben. Im Gespräch ist ein zentraler Aktionstag im Herbst, mit dem dokumentiert werden soll, dass der soziale Protest sich nicht geschlagen gibt - gleich welche Regierung das Amt im Herbst übernimmt. Mit uns ist weiter zu rechnen, das wollen wir zeigen. Dem dient natürlich auch die Demonstration, die in Erfurt während des Sozialforums am Samstag Nachmittag stattfinden wird. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Vorschlägen für Protestaktionen anlässlich der Fußball-WM in 2006, anlässlich des G8-Gipfels in Heiligendamm 2008. Die neu entstandene politische Situation in Europa wird neue Initiativen herausfordern - zur

Bolkestein-Richtlinie, zum Mindestlohn, zur EU-Verfassung und vieles mehr. Im Moment lässt sich noch nicht überblicken, was alles kommt.

Wie ist das Sozialforum organisiert?

Wir arbeiten mit offenen Vorbereitungstreffs, an denen jeder teilnehmen kann, der die Charta von Porto Alegre teilt. Die Kommunikation wird über Mailinglisten und die Transparenz über unsere Homepage www.sozialforum2005.de hergestellt. Es gibt verschiedene Arbeitsgruppen, die sich mit der Erstellung des Programms, der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der organisatorischen Vorbereitung u.ä. befassen.

All diese Arbeit wird freiwillig und ehrenamtlich geleistet. Das Thüringer Sozialforum hat einen Vorbereitungskreis gebildet, der einen Löwenanteil der praktischen Arbeit vor Ort trägt. Seit dem 1. April werden wir zudem durch eine Halbtagskraft unterstützt, die im Jugendbüro bei ver.di ihr Quartier aufgeschlagen hat. Auf dem Sozialforum selbst werden wir aber noch jede Menge Helferinnen und Helfer benötigen.

Was werden Schwerpunktthemen sein?

Das Thema Arbeit, Arbeitszwang, Alternativen zu Erwerbslosigkeit und Lohnarbeit steht naturgemäß im Mittelpunkt. Es weitet sich aus zum Thema soziale Rechte, Menschenrechte und natürlich zur Frage: Wie kann eine hochproduktive Wirtschaft wie die unsere anders geführt werden? Wie kann Arbeit anders verteilt werden? Wie wollen wir eigentlich leben?

Einen zweiten Schwerpunkt wird Europa bilden - wir haben uns auseinanderzusetzen mit den Ergebnissen des französischen und niederländischen Nein zur EU-Verfassung, das hierzulande ja auf viel Sympathie trifft. Das Sozialforum in Deutschland versteht sich als Teil des Europäischen Sozialforums. Wir suchen also nach Ansätzen, gemeinsam mit unseren europäischen Freunden eine europäische Alternative zu entwerfen. In Erfurt wird Gelegenheit sein, die Diskussion weiterzuführen, die Ende Juni in Paris beginnt, nämlich: Wie können wir eine wirkliche europäische Sozialbewegung entwickeln, für eine demokratische und soziale EU-Verfassung? Das steht im Kontext einer Reflexion über die neue Rolle Deutschlands in der Welt. Die Friedensbewegung

ist im Sozialforum stark engagiert, und natürlich wird auch der Krieg im Irak und die deutsche Politik im Nahen Osten eine große Rolle spielen.

Was wird im Themenbereich „anders leben“ passieren - oder lässt sich das im Vorhinein gar nicht sagen?

Das ist sehr breit gefächert. Es geht von der Sozialismusdebatte bis zur Genossenschaftsdiskussion, von der Zukunft der Sozialforums-Bewegung bis zur Debatte über eine andere Wirtschaftsweise. Letzten Endes wird sich erst in der Vernetzungsphase zeigen, was dabei „herauskommen“ ist.

Übrigens missversteht man das Sozialforum, wenn man meint, das ist jetzt der Volkskongress der sozialen Bewegungen, da sprechen alle mit einer Stimme, und am Ende wird ein Beschluss gefasst, der die Marschrichtung angibt. Von diesem Grad an Vereinheitlichung sind wir weit entfernt. Das Sozialforum kann auch nicht etwas zaubern, was es im Alltag nicht gibt. Es kann nur eine Gelegenheit bieten, zu einem Mehr an Gemeinsamkeit zu kommen. Das kann es, weil seine Durchführung völlig offen gestaltet ist und weil es keine Beschlüsse fasst.

Dieses Mehr an Gemeinsamkeit stellt sich schon in der Vorbereitungsphase her. Seit Monaten arbeitet jetzt ein Kreis von Menschen zusammen, der vorher höchstens sporadisch miteinander zu tun hatte. Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass sich diese Zusammenarbeit nach dem Sozialforum fortsetzen wird.

Warum heißt es „Sozialforum in Deutschland“ und nicht - analog zum Welt- und Europäischen Sozialforum - einfach „deutsches Sozialforum“?

Weil es nicht nur für die deutschstämmige Bevölkerung da ist. Wir vertreten einen internationalistischen Ansatz, da ist es selbstverständlich, dass wir damit vor unserer Haustür anfangen, indem wir z.B. realisieren, mit welchen Problemen die nicht-deutsche Bevölkerung bei uns konfrontiert ist. Wanderarbeit, Lohndumping, Asylgesetze, das sind alles sehr markante Punkte in der Entwicklung der letzten Jahre. Da wollen wir die Zusammenarbeit mit den am stärksten Betroffenen. Das scheint auch zu gelingen: u.a. hat das Netzwerk „kein Mensch ist illegal“ seine Mitarbeit zugesagt. Letzten Endes ist dies

Frucht der Erkenntnis, dass wir unsere gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme im nationalstaatlichen Rahmen allein nicht mehr lösen können. Deshalb haben wir auch viele ausländische Gäste, u.a. vom Europäischen und Weltsozialforum eingeladen, damit wir von vornherein nicht nur eine innerdeutsche Debatte führen.

Was wünschen Sie sich persönlich, über das Sozialforum sagen zu können, wenn es vorbei ist?

Wenn es dazu beiträgt, dass unser Horizont sich weitet, dass wir neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit finden, dass wir wieder Tiefenschärfe in unsere politische Arbeit kriegen, dass wir neue Zuversicht schöpfen und neue Energie tanken, dann hat es sich gelohnt.



Angela Klein koordiniert in Deutschland seit 1997 die Europäischen Märsche gegen Erwerbslosigkeit, ungeschützte Beschäftigung und Ausgrenzung. Sie hat den Sozialforumsprozess in Porto Alegre, in Florenz und Paris begleitet und ist am Aufbau des Sozialforums in Deutschland beteiligt. Sie arbeitet als Redakteurin bei der Sozialistischen Zeitung in Köln.

Nähere Informationen zum Sozialforum im Internet unter www.sozialforum2005.de

Die Fragen stellte Michael Steiner. ■